

Es gilt das gesprochene Wort!

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt in der Pontifikalvesper mit Zulassungsfeier von Erwachsenen
zu den Sakramenten der Taufe, Firmung und Eucharistie,
1. Fastensonntag im Jk C, Sonntag, 17. Februar 2013, 15.30 Uhr,
Hoher Dom zu Essen**

Text: Röm 10,8-13.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
liebe Bewerberinnen und Bewerber um den Empfang der Sakramente von Taufe, Firmung
und Eucharistie,
liebe Begleiterinnen und Begleiter der Katechumenen,
liebe Gemeinde,

I.

In der letzten Woche stand für uns und ganz viele Menschen Papst Benedikt XVI. im Mittelpunkt des Interesses. Am vergangenen Montag, 11. Februar 2013, hat er seinen Rücktritt vom Amt des Bischofs von Rom und des Papstes zum 28. Februar 2013 angekündigt. Die Überraschung war für alle groß! Die Kommentierungen dieses Ereignisses waren vielfältig, sich jedoch in einem Punkt einig. Der Respekt und die Hochachtung vor dieser Entscheidung, die zeigt, wie menschlich auch das wichtigste Amt der Christenheit ist, ist genauso hoch, wie die Achtung vor seiner Persönlichkeit als eines Papstes und Bischofs tiefsten Glaubens. In der Begründung seines Rücktritts hat er davon gesprochen, dass wir in veränderten Zeiten leben, die uns alle vor ungeahnte und neue Herausforderungen stellen.

Genau diese Perspektive von Papst Benedikt XVI. und dieser Grundzug seiner Verkündigung, nämlich die Wahrnehmung, in veränderten Zeiten zu leben und tief gläubig zu sein, ist nicht nur wahr, sondern zugleich auch hoher Anspruch wie auch Provokation für uns alle.

Dies gilt in einer besonderen Weise auch für Sie, liebe Bewerberinnen und Bewerber um den Empfang der Sakramente der Taufe, der Firmung und der Eucharistie. Wenn Sie nicht

in veränderten Zeiten lebten, sich als Erwachsene entschlossen hätten, den Weg in die Kirche zu gehen, wären Sie heute nicht hier. Oftmals fragen mich Menschen, die uns mit Interesse von außen betrachten oder auch ganz aus dem Innersten der Kirche kommen und an unserer Lebendigkeit und Faszination zweifeln, was Erwachsene treibe, in die Kirche einzutreten. Manchmal antworte ich dann: Unsere veränderten Zeiten, unsere unruhigen Jahre, unsere herausforderungsvollen Aufgaben und die Suche nach einem tiefen Halt und der Verlässlichkeit von Beziehungen, die uns Gott und gläubige Menschen geben, treiben diese Menschen an. In diesem Zusammenhang fragen diese Menschen dann weiter nach dem Besonderen des Christseins. Meine Antwort ist auch da wiederum eher einfach: Das Besondere des Christseins ist unser Glaube an den Gott, der uns berührt und uns berührbar macht für die Menschen. Konkret hat Gott selber uns Menschen durch Jesus, seinen Sohn, berührt. Seine Art zu leben, seine Art, die frohe Botschaft des Evangeliums zu verkünden und die Seelen der Menschen anzurühren, seine Weise, Nöte aufzuspüren und zu heilen und sein Mut, sich ganz für Gott, seinem Vater, einzusetzen und sich für seine Botschaft nach Gottes Willen hinzugeben, beeindruckt tief. All das gehört zu unserem Glauben.

II.

Was genau ist dieser Glaube, den wir in veränderten Zeiten leben? Was bedeutet es, dass wir ihn in vielfacher Weise uns ganz neu aneignen müssen und zugleich als tiefes Fundament unseres Lebens erfahren, das von Gott selbst kommt und durch die lebendige Geschichte und Tradition unserer Kirche getragen wird? Wir leben im Jahr des Glaubens, das Papst Benedikt XVI. ausgerufen hat. Daran sehen wir, wie wichtig es ihm ist, in veränderten Zeiten den tiefen Grund unseres Daseins zu entdecken. Dieser Grund hat mit unserem Herzen zu tun. Denn das lateinische Wort für „Glauben“ heißt „Credere“, genauer noch „Cor Dare“, übersetzt: „das Herz geben“. Glauben hat wesentlich damit zu tun, sein Herz zu geben. Nur wo das Herz wirklich angerührt ist, wo es schlägt, wo wir es spüren, wie lebendig es in uns ist, da werden wir Kraft finden, Menschen zu überzeugen und das auch auszustrahlen. Der Glaube ist unsere Herzensangelegenheit, genauer aber noch, vor allem die Herzensangelegenheit Gottes für uns Menschen. Im Glauben geben wir unser Herz weg an Gott und weg an die Menschen. So können wir uns selber finden, auf die Entdeckungsreise unseres Lebens mit Gott und denen gehen, die mit uns glaubende Christen sind und denen das Herz das Wichtigste ist. Das Herz beschreibt nicht umsonst die Mitte von uns Menschen. Christ sein heißt, im Herzschlag Gottes zu leben, das Ohr ganz bei Jesus zu haben, eben das Ohr am Herzen Gottes zu haben und unsere

Hand am Puls der Zeit. Das ist Glauben als existentieller Vollzug, der ganz uns meint, unser Leben, unseren Alltag, alles, was wir sind. Wer glaubt, der hat den Mut, sein Ohr am Herzen Gottes zu haben, es schlagen zu hören und die Hand am Puls der Zeit und sie dem Nächsten auszustrecken, der in Not ist.

Aus einer solchen Haltung heraus, die überzeugend ist und ausstrahlt, werden Perspektiven des Glaubens den Menschen eingängig, die ansonsten oft hohle Worte bleiben und keine Resonanz finden. Es geht um die Überzeugungen unseres Glaubens, die sich im „Glaubensbekenntnis“, im „Vater Unser“, im „Gegrüßet seist du Maria“, im „Ehre sei dem Vater“ und in den „Zehn Geboten“ niederschlagen, die also den Inhalt unseres Glaubens meinen, um den nicht nur mehr als zweitausend Jahre Menschen ringen, sondern der die Klammer für alle Christen bildet, gleich wo wir leben, arbeiten, wohnen, lieben, leiden, suchen und fragen. Wer sein Herz gibt, der kann, weil er Mensch ist, dies nur, wenn er auch seinen Verstand einsetzt und seine Vernunft gebraucht. Papst Benedikt XVI. ist dafür das faszinierende, lebendige und immer wieder mit sich und der Welt ringende Beispiel eines Christen, der dies mit aller Konsequenz tut und im hohen Amt des Papstes weltweit bezeugt. Das gilt auch für uns in unseren oft kleinen Alltäglichkeiten, nämlich auf die großen Fragen „Wie?“, „Warum?“, „Was?“ usw. vernünftige Antworten zu finden, die Menschen plausibel finden und sie einladen, über den Weg des Glaubens nachzudenken und besser noch, ihn anzunehmen. Wer also sein Ohr am Herzen Gottes hat und die Hand am Puls der Zeit, die immer auch nach dem Vernünftigen fragt, der kann glaubwürdig werden, weil der Glaube ihn als Lebensform durchdringt. Es geht mir um die Ausstrahlungskraft des Glaubens und um die Glaubensfreude, die in leuchtenden Augen und frohen Gesichtern authentischer Menschen ausstrahlt!

III.

Sie, liebe Bewerberinnen und Bewerber um den Empfang der Sakramente von Taufe, Firmung und Eucharistie gehen einen solchen Weg des Glaubens. Ich als ihr Bischof und wir alle, die wir hier sind, gehen ihn mit, besonders aber die Menschen, die Ihnen nahe sind, Ihre Katechetinnen und Katecheten, die Priester und seelsorglichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pfarreien, Gemeinden und den kirchlichen Orten, an denen Sie leben. Der Weg, zu dem Sie „Ja“ sagen und um den ich für Sie, gleich betend und Ihnen die Hände auflegend, bitte, ist der Weg des Glaubens. Es ist der Weg des größten Abenteuers im Leben, sich nämlich ganz auf Gott zu verlassen und für die Menschen einzusetzen. Es

ist der Weg des Glaubens, auf dem Sie Ihr Lebensohr am Herzen Gottes haben, das Evangelium hören und den Herztakt Gottes zu leben versuchen. Und es ist ein Glaube, der sich zeigt, wenn Sie die Hand am Puls der Zeit haben, auf Ihre eigenen Fragen und die der Menschen hören und überzeugt sind von einem lebendigen Glauben, der Herz, Verstand und Gefühl erreicht. Es ist ein Glaube, der eine ganz genaue Form hat, weil er durch Inhalte bestimmt ist, die wir in den großen Gebeten der Kirche zusammenfassen. Dieser Glaube führt zu einem Menschsein, das überzeugt, ausstrahlt und hinweist auf die Freude, die stärkt, gerade auch in der ernsthaftesten Situation des Lebens.

IV.

Glaube bedeutet zudem ganz oft, stellvertretend für die zu glauben, die nicht glauben können, die Glaubenszweifel haben, die Suchende und Fragende sind, die allein sind, die nicht weiter wissen. Glauben bedeutet, darauf zu vertrauen, dass andere einen tragen, helfen, dabei bleiben, treu sind. Der Glaube ist nämlich immer eine Lebensform in Gemeinschaft, die den einzelnen braucht, der sagt: „Ich glaube“, dies aber nur tun kann in der Gemeinschaft der Kirche. Eine Vertiefung dieses Glaubens wünsche ich Ihnen für Ihr Leben und die Menschen, die Sie im Glauben tragen und mittragen. Das stärkt, gerade im Glaubenszweifel und in den Spannungen des Lebens, in den Durststrecken und den Problemfeldern des Alltags. Das alles ist nicht nur spannend, sondern erzeugt eine lebendige Spannung, aus der immer wieder neue Kraft erwächst. Der Glaube ist in diesem Sinne eben Gottes Geschenk an Sie und an uns alle. Ich wünsche Ihnen, dass Sie diesen Glauben ein Leben lang fruchtbar machen können. Dazu möge der Heilige Geist, den ich nun betend auf Sie herabrufen darf, Sie stärken und stützen, damit Sie an Ostern zum lebendigem Glauben „Ja“ sagen und in den Sakramenten der Taufe, Firmung und Eucharistie die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott und dem Leben mit der Kirche empfangen. Amen.